

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 29 (1942)
Heft: 8

Artikel: Kulturschätze in Ascona
Autor: Jth, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kulturschätze in Ascona

Da, wo die Seestrasse, die nach Porto Ronco und Brissago führt, das Dorf Ascona verlässt, steht auf den kaktusenbewachsenen Uferfelsen inmitten von Magnolienbäumen und Kamelienbüschen die Villa Maria. In den hellen Räumen dieses Hauses, mit der prächtigen Rundschau auf die Berge, das Maggiadelta, das Dorf Ascona und die weite Fläche des Langensees, hat sich ein Freund der Schweiz niedergelassen, der Schätze des Wissens und der Kunst mitgebracht hat: Prof. Dr. Richard Hadl, ein geborener Wiener.

Der bedeutende Forscher und Künstler lebt hier inmitten seines Lebenswerkes, umgeben von erlesenen Büchern, die er zum Teil selber geschrieben, gedruckt und illustriert oder mit Fachkenntnis und sicherem Geschmack gesammelt hat. In Mappen und Prachtbänden ist sein grafisches Werk geordnet, das etwa 600 Platten umfasst, von der kleinen Buchillustration bis zum Grossfolioformat. Mit wienerischer Liebesswürdigkeit holt er für uns die Bände aus seiner Bibliothek und legt die Mappen auf: Bändchen mit chinesischer Lyrik, die Hadl mit feinen PinSELzeichnungen illustriert hat; grossformatige Prachtbände, wie zum Beispiel E. T. A. Hoffmanns «Signor Formica», die er mit Radierungen bebilderte, ganze Zyklen von Kupferstich- und Aquatinta-Blättern und Stein- und Zinkdrucken in allen Formaten.

Als Drucker seiner eigenen Grafik hat Hadl auch interessante Versuche mit kombinierten und Zwischenverfahren gemacht, die künstlerisch interessante Blätter ergaben. Die Radierungsfolge «Notturmo» hat den Musiker Busoni zu einem Thema mit Variationen inspiriert, das er seinem Freunde Hadl mit einer Widmung schenkte.

Die Lichtensteinische Galerie in Wien und die Schweizerische Landesbibliothek in Bern besitzen grössere Sammlungen von Grafiken Hadls.

Siebzehn Jahre seines Forscher- und Künstlerlebens verbrachte Hadl in Florenz, wo er Kunstgeschichte lehrte und nebenbei auch Lehrer an der Deutsch-Schweizerischen Schule in Florenz war. Seine sprachwissenschaftlichen, namentlich die orientalistischen Studien, führten ihn zu Bodoni, dem grossen Schriftkünstler und Schöpfer orientalischer Schriften¹. Dann begann er sich als Künstler auch für die Schönheiten des typographischen Werkes von Bodoni zu begeistern und trug im Laufe der Jahre seine nach Hunderten von Bänden zählende Bibliothek von seltenen Bodoni-Drucken zusammen, die von Bibliophilen, zum Teil aus Schloss- und Kirchenbesitz, stammen und durchwegs so prächtig erhalten sind, als kämen sie eben aus der Druckerei. Unter diesen Werken, meist in wertvollen Ledereinbänden, befinden sich die grossforma-

tigen «Pitture Parmensi» von 1811 und der «Hymnus an Demeter» von Homer, die nur in wenigen Exemplaren gedruckt wurden. Dann die Prachtbände eines Breviers des Bischofs von Parma und eine grosse Zahl von Einblattdrucken. Im Dezember 1940 veranstaltete das Kunstgewerbemuseum Zürich mit einem kleinen Teil dieser Sammlung eine «Bodoni-Ausstellung».

Von 1915 bis 1922 verbrachte Hadl sieben Jahre als Forscher und Künstler in der Schweiz, wo er mit Dr. Hans Bloesch, Leiter der Stadtbibliothek in Bern, und Dr. W. Meyer, Bibliothekar der Schweizerischen Landesbibliothek, und anderen zusammen die «Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft» gründete. Eine Sammlerausgabe von Gottfried Kellers «Feuer-Idylle» mit Radierungen von Hadl und auch grafisch von ihm gestaltet, leitete die Tätigkeit dieser Gesellschaft ein.

Was in Hadls Heim in Ascona an wissenschaftlichen Werken in Bänden und Regalen den Besucher umgibt, ist vor allem die Arbeit der zweiten Lebenshälfte des Gelehrten und Künstlers.

Im Jahre 1922 übernahm Prof. Hadl, wiederum im Zusammenhang mit seinen Sprachstudien, die berühmte Offizin W. Drugulin und deren Verlag in Leipzig, aus der ein bedeutender Anteil an der wertvollen deutschen Literatur und orientalistisch-wissenschaftliche Werke hervorgingen. Das vorhandene Material an orientalischen Schriften stammte zum Teil noch von dem bekannten Stempelschneider und Drucker Karl Tauchnitz. Da es aber dem Stand der neuesten sprachwissenschaftlichen Forschung nicht mehr durchwegs entsprach und daher auch für den Druck neuer wissenschaftlicher Werke teilweise nicht mehr genügte, ging Hadl daran, neue Druckschriften nach seinen eigenen sorgfältigen Untersuchungen zu schaffen. Seine bibliophilen und künstlerischen Interessen erleichterten ihm diese gewaltige Arbeit. Von den Dutzenden von alten Bilderschriften, Keilschriften, Indianer- und Runenschriften, orientalischen und europäischen Alphabeten usw. stellte er sorgfältige Handzeichnungen her und liess nach diesen Zeichnungen neue Schriften giessen. Der Laie kann sich erst einen Begriff von dieser Riesenarbeit machen, wenn berücksichtigt wird, dass verschiedene dieser Schriften noch gar nicht existierten und in vielen orientalischen Sprachen die Schriftzeichen sich je nach den Silben- und Wortzusammensetzungen verändern. Eine besondere Sorgfalt verwendete Hadl auch auf die Korrektur, Verbesserung und Verfeinerung der bereits vorhandenen Schriften. So revidierte er die früher ungenau oder falsch geschnittenen Runenschriften, indem er die einzelnen Zeichen mit den Originalen auf den Runensteinen und Runenstäben verglich. Alte Bilderschriften, die früher mit vollschwarzen Figuren gedruckt worden waren, verbes-

¹ Bodoni hat 1768 die berühmte Parmenser Staatsdruckerei in Parma gegründet.

tisch, Vai-Schrift (Silbenschrift von Liberia). Dazu kommen noch alte Bilderschriften und Keilschriften.

Als der jetzige Negus von Abessinien als Prinz Ras Taffari Makonnen Leiter der Staatsdruckerei von Addis Abbeba war, stellte Prof. Hadl für ihn die erste amharische Druckschrift her. Vorher hatte man in Abessinien nur in äthiopischer Schrift drucken können. In diese Zeit fällt auch Hadls Drucklegung der Bibel in persischer Schrift, die im Auftrage der British Bible Society erfolgte.

Seine Druckerei und Schriftgiesserei ermöglichte es Prof. Hadl, neue wissenschaftliche Werke der orientalistischen Forschung und der Archäologie mit den zugehörigen alten Schriften zu drucken und eine eigene wissenschaftliche Zeitschrift, «Artibus Asiae», mit Supplementsbänden herauszugeben, in der die bedeutendsten Archäologen und Erforscher der Sprachen und Religionen des alten Orients und des fernen Ostens mitarbeiteten.

Seit einigen Jahren lebt der Gelehrte nun in Ascona, nachdem er die Druckerei in Leipzig aufgegeben hat. Sein künstlerisches Werk, seine Forschungsergebnisse, seine Schriftsätze und die grosse Bodoni-Sammlung begleiteten ihn in die Schweiz.

Als wir uns vor der Abreise von Richard Hadl verabschiedeten, fanden wir ihn, mit der geliebten Toscani in der Hand, den archäologischen Forschungsbericht Sven Hedins studierend, den dieser ihm zur Besprechung in der «Artibus Asiae» zugesandt hatte. Hadl sprach über die Aufgabe seiner wissenschaftlichen Zeitschrift. Sie soll eine Sammelstelle wissen-

schaftlicher Forschungsarbeit auf dem grossasiatischen Gebiete sein und als Vermittlungsinstrument zwischen den über die ganze Welt verstreuten Gelehrten dienen, die an der wissenschaftlichen Erschliessung Asiens beteiligt sind.

«Im innerasiatischen Raume sind die Ursprünge und Quellen eines grossen Teils unseres menschlichen Seins und der Menschheitskultur zu suchen» — fügte Prof. Hadl mit freundlichem Lächeln bei, als wollte er uns noch eines der ungeschriebenen Ergebnisse seiner Forschung mit auf die Reise geben.

Dr. Arnold Jth

Im Anschluss an den Artikel von Dr. Arnold Jth stellt sich die Frage, ob die einzigartige Sammlung orientalischer Schriften nicht in irgendeiner Form dauernd für die Schweiz gewonnen werden könnte. Diese Sammlung wird immer wieder von wissenschaftlichen Zeitschriften und Verlegern aller Länder benützt werden müssen, so dass ihre Aufbewahrung in einem neutralen Land, das mit allen Staaten normale Beziehungen unterhält, das Gegebene wäre.

Die zentrale Position, die die Schweiz durch ihre Neutralität politisch einnimmt, sollte auch in kultureller Hinsicht ganz bewusst ausgebaut werden. In diesem Zusammenhang könnte man auch an ein fotografisches Zentralarchiv, beispielsweise zur historischen und kunsthistorischen Dokumentierung, aber auch für andere Stoffgebiete, denken. Jedenfalls darf man nicht durch Gleichgültigkeit Möglichkeiten aus der Hand geben, wie sie sich im vorliegenden Fall bieten. Ob solche der internationalen Wissenschaft dienende Archive dann im Einzelfall durch eine schon bestehende öffentliche Behörde oder durch eine eigene Organisation zu verwalten wären, ist dann wieder eine Frage für sich.

Red.



Richard Hadl. Am Mugnone, Florenz (Radierung)